

Pressespiegel 2014

Press Documentation 2014

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Dr. Reichmann

13.10.2014 / KW 41



„totallygaming.clarion-events.com“, 13.10.2014

Astra acquires Noble Arcade estate

🕒 Monday, October 13, 2014 👤 Posted by [ws](#)



Astra Gaming Group has acquired the majority of the Noble Organisation arcade business for an undisclosed sum. Under the terms of the deal, Astra will take ownership of 81 adult gaming centres (AGC) and one family entertainment centre (FEC) along with 48 Kwik Tan venues and 10 cafes, all of which are sited within the arcades themselves.

Astra Gaming Group CEO Zane Mersich said: "We are delighted to announce the acquisition of the arcade business from Nobles. It will help secure an even brighter future for what are already widely acknowledged as some of the best AGC sites in the UK. It is our intention to build on the success of these venues and ensure that they continue to go from strength to strength."

Discussing the rationale behind the acquisition, Mersich added: "In buying these locations, the Astra Gaming Group is simply applying the core strategy of its parent NOVOMATIC as a leading proponent of both manufacturing and operating. Integrating these key AGC sites within the group is entirely consistent with that philosophy of duality and allows us to innovate and deliver the best of breed games that our customers rightly expect."

The geographical spread of the estate covers pretty much the whole of Britain, extending from as far north as Greenock in Scotland to as far south as coastal resort Dawlish in Devon. It includes some of the premium locations in the North East, North West and South East of the country as well as the Midlands and at the coast.

„Die Presse“, 11.10.2014

Grasser sieht sich in Ehre verletzt

Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser erschien am Freitagnachmittag im Wiener Straflandesgericht. Grund: Er hat den ORF geklagt. Grasser sieht durch die Berichterstattung auf orf.at sowie im Teletext die Unschuldsvormutung verletzt. Er habe nicht zwei Millionen Euro von Novomatic erhalten, sagte Grasser bei der Verhandlung am Freitag im Wiener Straflandesgericht. Das Verfahren wurde auf 21. November vertagt.

„Die Standard“, 11.10.2014

Politaufrmarsch bei Westenthaler-Prozess

Wien – Wenn sich Ex-BZÖ-Chef Peter Westenthaler ab Freitag wegen schweren Betrugs und Untreue vor dem Wr. Straflandesgericht verantworten muss, sind prominente Zeugen geladen: Auch Ex-ÖVP-Chef Wolfgang Schüssel und TS-Chef Frank Stronach sollen aussagen. Dabei geht es um eine 300.000-Euro-Zahlung der Lotterien an die Ex-BZÖ-Werbeagentur Orange und um eine Fördermillion für den Fußballnachwuchs. (red)

„APA“, 10.10.2014

APA0382 5 WI 0482 MI/II

Fr, 10.Okt 2014

Medien/Glücksspiele/Gericht/Novomatic/ORF/Österreich/Niederösterreich

Grasser klagte ORF wegen Novomatic-Bericht - Veragt

Utl.: Ex-Finanzminister: Habe nicht zwei Mio. Euro von Novomatic erhalten - BILD

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser hat den ORF geklagt, weil er durch dessen Berichterstattung auf der Online-Seite ORF.at sowie im Teletext die Unschuldsvermutung verletzt sieht. Er habe nicht zwei Millionen Euro von Novomatic erhalten, sagte Grasser bei der ersten Verhandlung dazu Freitagnachmittag im Wiener Straßlandesgericht. Das Verfahren wurde auf 21. November veragt.

Richter Thomas Spreitzer möchte zunächst jenes Gerichtsgutachten sehen, über das in dem ORF-Bericht geschrieben wurde. Als erstes Medium hatte die Wiener Stadtzeitung "Falter" im April darüber berichtet. Grasser zeigte sich vor Gericht empört. Er habe auf ORF.at "ein großes Fenster gesehen: Zwei Mio. Euro an Grasser". Das sei falsch, betonte der Ex-Minister. "Der Falter schrieb, 'Freunde von Grasser haben das bekommen' und der öffentlich-rechtliche ORF macht daraus, 'Grasser hat das bekommen'".

Der Bericht habe seine Ehre verletzt: "Hier wird mir unrechtmäßiges Verhalten unterstellt." Daher habe er den ORF geklagt, aber den "Falter" nicht. "Meine Sicht der Dinge ist meines Erachtens nicht enthalten." Auf Fragen des Richters musste Grasser bestätigen, dass gegen ihn strafrechtlich ermittelt werde, auch in der Causa Novomatic.

Der Chefredakteur von ORF Online, Gerald Heidegger, betonte vor Gericht, der Bericht sei unter Einhaltung der journalistischen Grundsätze verfasst worden. Er habe diesen nicht selbst geschrieben, sei aber dafür verantwortlich. Der Anwalt des Beklagten legte ein Protokoll des Korruptions-Untersuchungsausschusses vor, wo es um die Novomatic-Zahlungen ging. Es habe demnach schon damals den Verdacht von Geldflüssen an Grasser gegeben.

Grasser sagte zum Richter, er könne nicht ausschließen, dass er im U-Ausschuss auch dazu befragt worden sei, er wisse es aber nicht mehr. "Hier geht es lediglich um die Rechtsfrage, dass die Unschuldsvermutung verletzt wurde", warf Grassers Anwalt Klaus Ainedter ein. Der ORF-Artikel habe die journalistischen Sorgfaltspflichten verletzt.

Der "Falter" hatte im April über das Gerichtsgutachten von Matthias Kopetzky berichtet, der die Zuwendungen des Glücksspielkonzerns Novomatic an Walter Meischberger und Peter Hohegger, die engsten Berater und Lobbyisten des Ex-Finanzministers, durchleuchtete. Die Novomatic habe für Lobbying zwei Millionen Euro gezahlt. Ziel sei die Aufweichung des Glücksspielmonopols gewesen. Einen direkten Geldfluss zu Grassers Konten habe Kopetzky nicht gefunden. Laut "Falter" zeige das Gutachten allerdings Bargeldabhebungen von Meischberger und Bargeldeinzahlungen von Grasser in zeitlichen Zusammenhang. Meischberger habe vom Zwei-Millionen-Auftrag der Novomatic an Hohegger 800.000 Euro bekommen, weiters habe er noch 120.000 Euro direkt vom Konzern für "Beratungsleistungen" bekommen.

Im Juli 2006 hatte das - damals von Grasser geführte - Finanzministerium eine Novelle des Glücksspielgesetzes vorgelegt, die privaten Glücksspielunternehmen wie Novomatic geholfen hätte. Die Novelle wurde aber nicht beschlossen. Novomatic hatte Korruptionsvorwürfe in dem Zusammenhang stets und vehement zurückgewiesen.

In der "komplexen Causa Novomatic" wird nach wie vor von der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft ermittelt, bestätigte deren Sprecherin heute auf Anfrage der APA.

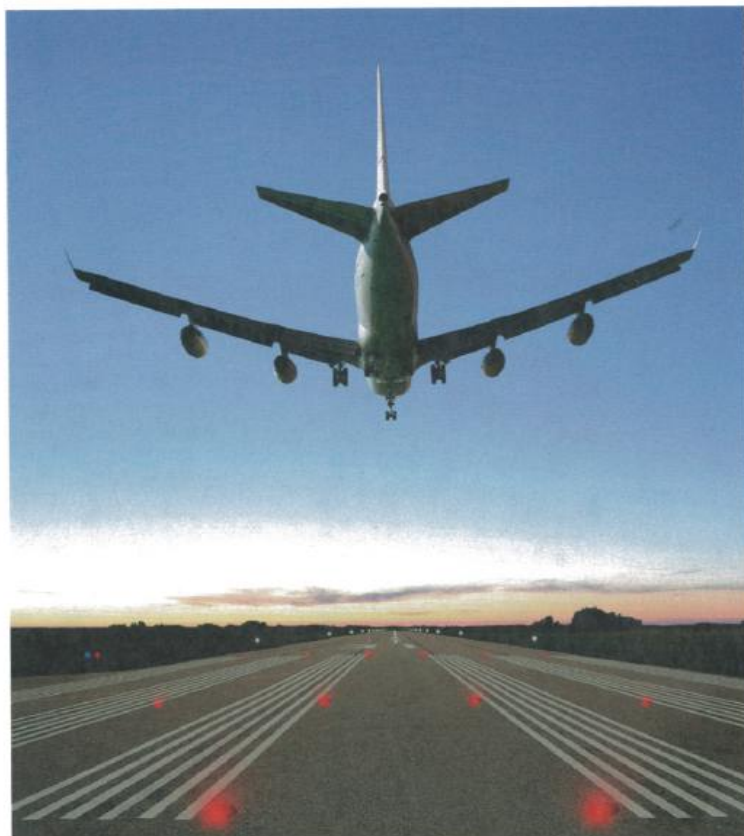
(Schluss) gru/bru/phs

„Format“, 10.10.2014

Sanfte Landung mit Jumbo-Bonds

Jumbo-Anleihen verfügen dank ihrer Größe über höhere Liquidität und ziehen verstärkt institutionelle Investoren an. Sie bieten aber auch Privatanlegern Sicherheit.

Von Hans Weitmayr



CORPORATE BONDS

Anleihen als Instrument zur Kapitalsicherung

Emittent	ISIN	Kurs	Rendite	Kupon	Fälligkeit	Volumen (in Mio.)
International						
Bayer	USU07264AD38	100,09	2,30	2,38	8.10.2019	2000 USD
Apple	US037833AG56	99,24	0,49	0,40	3.5.2018	2000 USD
Oracle	US68389XBA28	100,71	2,81	2,80	8.7.2021	1500 USD
National						
Asfinag	XS0542825160	121,49	1,30	3,38	22.9.2025	1500 €
OMV	XS0834367863	110,33	1,29	2,63	27.9.2022	750 €
Novomatic	AT0000A0XSN7	105,20	2,92	4,00	28.1.2019	250 €

Sieben Milliarden US-Dollar. Das ist die Summe, die sich der deutsche Pharmakonzern Bayer zuletzt vom Anleihenmarkt geholt hat. Der Betrag soll für die Finanzierung der 14,2 Milliarden Dollar schweren Übernahme des Merck-Geschäftes mit frei verkäuflichen Präparaten und Gesundheitsmitteln dienen. Ein Teil der Emission wurde dabei in Form sogenannter Jumbo-Bonds getätigt, also Anleihen, die – international gesehen – zumindest ein Volumen von einer Milliarde Dollar haben. Die Wiener Börse definiert Jumbos bereits ab einem Emissionsvolumen von 500 Millionen. Das hat insofern seine Berechtigung, als dieser Betrag für viele institutionelle Investoren das Mindestvolumen für einen Einstieg darstellt.

Bei Bayers Gesamtemission brachte das größte Einzelpapier, fällig 2019 und ausgestattet mit einem Kupon von 2,375 Prozent, satte zwei Milliarden Dollar auf die Waage. Mit dem gesamten Erlös reiht sich Bayer in die Top 10 der globalen Bond-Emittenten 2014 ein und befindet sich in illustrierender Gesellschaft des Apple-Konzerns, der im April gleich zwölf Milliarden Dollar auf den Markt einsammelte, und des Softwarespezialisten Oracle, der immerhin zehn Milliarden abholte.

Größenvorteil. Nun stellt sich die Frage: Hat auch der private Anleger etwas von solchen Jumbo-Bonds? „Prinzipiell den Vorteil höherer Liquidität und allenfalls leichterer Handelbarkeit“, erklärt Alexander Fleischer, bei der Erste Sparinvest (ESPA) als Head of Fixed Income tätig. Wobei andere Faktoren wie Restlaufzeiten, Renditen oder das Rating „im Entscheidungsprozess eine größere Rolle spielen“, so der ESPA-Banker.

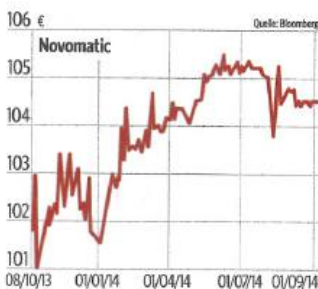
Zieht man diese Kriterien in Betracht, so ist von den drei genannten Jumbo-Emissionen Apple nicht unbedingt das beste Investment, hier liegt die Rendite unter einem Prozent, inflationsbereinigt fährt man also einen Verlust ein. Behält man im Hinterkopf, dass es bei einem

Investment in Jumbo-Bonds aber nicht in erster Linie um Gewinnmaximierung, sondern gerade in volatilen Zeiten um die Absicherung des Portfolios geht, können Oracle und Bayer durchaus auf die Einkaufsliste gesetzt werden.

Allen drei Papieren ist gemein, dass sie in Dollar denominiert sind und ein dementsprechendes Währungsrisiko beinhalten. Im aktuellen Fall ist das allerdings eher eine Chance. Gérard Piasko, CIO der Deutschen Bank in der Schweiz, sieht „einen Euro-Dollar-Kurs von 1,20 auf zwölf Monate“. Und mit dieser Einschätzung ist er nicht allein. Das sind fünf Prozent Aufwertungspotenzial für den Dollar, die zumindest kurzfristig den Anleihen-Ertrag erhöhen. Wer aber langfristig das Währungsrisiko ausschalten will, kann Bonds in Euro beziehungsweise Anleihen österreichischer Unternehmen zeichnen. Hier hat die Wiener Börse vor Kurzem das neue Anleiensegment „Prime“ entwickelt. Emittenten, die in



BAYER. Aus dem aktuellen Kurs ergibt sich eine Rendite von rund 2,3 Prozent. Dazu die Sicherheit eines Jumbos.



NOVOMATIC. 2,9 Prozent Rendite wirft die Anleihe bei der gegenwärtigen Notierung ab. Guter Mix aus Risiko und Ertrag.

diesem Segment gelistet werden wollen, müssen anspruchsvollere Berichts- und Transparenzkriterien erfüllen. Bei den Papieren, die in Wien gelistet sind, findet man mit Asfinag und OMV zwei Austro-Jumbos, die derzeit ein gutes defensives Investment darstellen.

Um mehr Ertrag zu erzielen, muss wie immer ein höheres Marktrisiko eingegangen werden. Das bedeutet: kleinere Unternehmen, kleinere Emission. Aus dem Angebot der Wiener Börse drängt sich der Glücksspielkonzern Novomatic auf. Hier erscheint das Ausfallsrisiko aufgrund des krisenresistenten Geschäftsmodells sehr gering. Trotzdem wird ein Ertrag geboten, der über der Inflationsrate liegt – ein Kriterium, das angesichts der aktuellen Zinslandschaft nur wenige Anlageformen erfüllen. Eine weitere Alternative wäre der Bond des Bike-Spezialisten KTM (ISIN ATO000A0KSM6), der bei einem Kurs von 105 Euro eine Rendite von über zwei Prozent abwirft.

„Leadership - Magazin für Führungskräfte“, 10/2014

GREENTUBE INTERNET ENTERTAINMENT SOLUTIONS GMBH

Branche: Software Entwicklung

Standorte: Wien, Graz, Vöcklabruck

MitarbeiterInnen gesamt: 300

Einsatzbereiche: Entwicklung von 2D- und 3D-Spielen (Web/mobile Anwendungen), Projekt- und Produktmanagement, Grafikdesign, IT Security



KONTAKT:

Mag. Elisabeth Wartak
Recruiter
Zieglergasse 8/3
1070 Wien
Tel. +43 (0)1/494 50 56
Fax +43 (0)1/494 50 56-14
jobs@greentube.com
www.greentube.com



Berufspraktikum möglich: ja

Abschlussarbeiten möglich: ja

Stand 157

NOVOMATIC-Gruppe

Branche: Technologie und Glücksspiel

Standorte: Headquarter: Gumpoldskirchen in NÖ, Geschäftstätigkeit in 80 Ländern, Tochterunternehmen in 45 Ländern

MitarbeiterInnen gesamt: Österreich: 3.000, weltweit: 20.000

Einsatzbereiche: Spielentwicklung, Medien-Design, Software Engineering, Hard- und Software Design, etc.



KONTAKT:

Angelika Authart, M.A.
Personalmarketing & Recruiting
Wiener Straße 158
2362 Gumpoldskirchen
Tel. +43 (0)2252/606-870 485
Fax +43 (0)2252/606-218
careers@novomatic.com
careers.novomatic.com



Berufspraktikum möglich: ja

Abschlussarbeiten möglich: ja

Stand 156

„www.epochtimes.de“, 10.10.2014



76 Spielbanken sind in Deutschland gelistet, davon 28 Automaten-Casinos. 22 Spielbankgesellschaften unterhalten diese.

Foto: YOSHIKAZU TSUNO/AFP/Getty Images

WISSEN >> GESELLSCHAFT

Glücksspielmonopole und Glücksspielstaatsvertrag – Die Zukunft von Casinos und Glücksspielen

Epoch Times, Freitag, 10. Oktober 2014 08:55

Heutzutage gibt es trotz der weiten Verbreitung von Casinos Vorbehalte gegenüber Glücksspielen. Besonders die Spielsucht ist eines der Themen, die Glücksspiel-Konzerne, Staaten und Gesundheitsdienste gleichermaßen beschäftigt. Vor allem seit der rasanten Verbreitung des Internets ist die weltweite Rechtslage für Glücksspiele so undurchsichtig wie nie zuvor. Der Markt ist wichtig für den Wirtschaftszweig der Unterhaltung, sorgt aber mit seinem unübersichtlichen Steuersystem nicht nur in Deutschland für Unmut.

1. Rechtslage in Deutschland und Österreich

1.1 Lizenzvergabe für Casinos

In Deutschland regelt jedes Bundesland für sich selbst, welche Lizenzen an welche Spielbanken zu verteilen sind. Wichtige Rahmenbedingungen sind:

- Die Überwachung durch Finanzbehörden
- Zutrittskontrollen durch Türsteher und Karteien
- Sperrsystem in ganz Deutschland für spielsuchtgefährdete Personen

In Deutschland bestand lange Zeit ein Monopol des Staates auf legale Glücksspiele. Dies begründete sich darin, dass die Länder Spieler vor den Gefahren der Glücksspiele schützen wollten, mit Hilfe der staatlichen Abläufe. Viele Anbieter und Konzerne kritisieren daran jedoch, dass der Staat und vor allem die Länder mit ihrer Monopolstellung den Markt beherrschen und keinen Wettbewerb privater Anbieter erlauben. 2008 gab es einen ersten Glücksspielstaatsvertrag, der einheitliche Länderregelungen vorsah und 2012 durch den Glücksspieländerungsstaatsvertrag abgelöst wurde.

In Österreich sind 12 Casinolizenzen zu vergeben, die mit einem strengen Rechkatalog bis 2014 nur der staatlichen Casinos Austria Gruppe zugeschrieben waren. Drei private Anbieter erhielten 2014 ebenfalls eine Konzession, da sie den hohen Gesetzanforderungen besser entsprachen. Der Rechtsstreit um das neue Gesetz ist noch nicht ausgestanden.

1.2 Konzessionen für Sportwetten

Durch die Änderung der Länderregeln erlaubten die Länder 20 Lizenzen für private Sportwettenanbieter. Bislang gibt es bereits die dritte Vergabephase, nun mit nur noch 14 Teilnehmern, die überhaupt in Frage kommen. Private Anbieter befinden sich rechtlich gesehen oft in einer Grauzone, da einige Lizenzen aus der ehemaligen DDR auch heute noch gültig sind oder legale Lizenzen aus anderen Mitgliedsstaaten der EU vorhanden sind.

Inzwischen haben sich zehn Sportwettenanbieter zu einem Deutschen Sportwettenverband zusammengeschlossen, um auf die Missstände aufmerksam zu machen und die Lizenzierungen einzufordern. Sie halten die Zahl der 20 Lizenzen für zu gering angesetzt und verlangen Wettbewerbsfreiheit.

In Österreich gelten Sportwetten als Geschicklichkeitsspiel und fallen nicht unter die Glücksspielmonopolregelung des Bundes. Wie in Deutschland regeln die Bundesländer die Verteilung von Lizenzen selbst, doch hier existiert die staatliche Österreichische Sportwetten GmbH neben privaten Anbietern gleichzeitig.

1.3 Lotto und Bingo

Private Wettanbieter sind in Deutschland für Lottospiele immer noch nicht möglich. Beim Spiel 6 aus 49 gehen 50 Prozent der Spieleinsätze als Gewinn an die Spielteilnehmer und die restlichen 50 Prozent als Lotteriesteuer und Konzessionsabgaben an die Länder. Diese sollen damit unter anderem gemeinnützige und soziale Projekte mitfinanzieren.

Bingo ist in öffentlichen Räumen wie Clubs oder Gaststätten nicht erlaubt, wenn das Spiel etwas kostet oder die Teilnahme von einer anderen Leistung wie Getränkekauf abhängt. Die Gewinne dürfen nicht beim Veranstalter verbleiben, sondern können zum Beispiel einem eingetragenen Verein oder gemeinnützigen Institutionen zu Gute kommen. Geht es um private Veranstaltungen ohne Geldeinsätze oder Geldgewinne, ist das Bingospiel erlaubt.

2012 unterband der Europäische Gerichtshof das österreichische Lotto-Monopol und folglich musste das Land die Konzessionen europaweit ausschreiben. In Österreich regeln die Bundesländer die Vergabe der Lizenzen, doch bisher konnten nur zwei private Anbieter das Glücksspielmonopol durchbrechen.

1.4 Sonderweg Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein unterschrieb den Glücksspieländerungsstaatsvertrag nicht und beschloss 2012 ein eigenes Gesetz für den Glücksspielmarkt. So gab es 26 Lizenzen für Sportwettenanbieter und 23 Lizenzen für Online-Casinospiele für einen Zeitraum von sechs Jahren. Obwohl ein Aufhebungsgesetz der neuen Regierung 2013 den Alleingang wieder rückgängig machte und auch Schleswig-Holstein dem Änderungsstaatsvertrag beitrug, bleiben die vergebenen Lizenzen für den gewählten Zeitraum gültig. Die rechtliche Lage bleibt weiterhin schwierig, vor allem da der Europäische Gerichtshof den Alleingang mit dem EU-Recht vereinbar befand.

2. Konzerne und ihr Einfluss

2.1 Spielautomaten: Novomatic und Gauselmann

Die österreichische Firma Novomatic verkauft ihre Automaten in die ganze Welt. Doch neben den Automaten und Spielhallen, setzt die Firma heute zusätzlich auf Sportwetten und besitzt Lizenzen für Spielbanken in Deutschland, Slowenien, Chile, Tschechien und in der Schweiz. Seit 2014 darf Novomatic auch in Österreich Casinos unterhalten. Eine ausführliche Beschreibung der Unternehmens-Geschichte gibt es auf CasinoVerdiener.com. Mit mehr als 230.000 Glücksspielgeräten und einem jährlichen Umsatz von 3,5 Milliarden Euro ist der Konzern ein Gigant in der Glücksspiellandschaft. Das Unternehmen geht technisch mit der Zeit und nutzt die Gelegenheit für offene Lizenzen und die Macht des Onlinemarktes, um den eigenen Stand zu bekräftigen.

Die Gauselmann Gruppe ist den meisten durch die berühmten MERKUR-Sonnen, das Markenzeichen der Spielhallen, bekannt. Seit über 50 Jahren liefert der Konzern Unterhaltungsspielgeräte in die ganze Welt und unterhält 100.000 Automaten in Deutschland. Mit einem Umsatz von über 1,8 Milliarden Euro 2013 ist der Konzern ein Gigant im Glücksspielbereich. Doch auch im Online-Bereich, bei Sportwetten und Gewinnspielen ist die Gauselmann Gruppe involviert, besitzt zum Beispiel Lizenzen für Sportwetten von Schleswig-Holstein. Darüber hinaus sind Lizenzen für Spielbanken in Deutschland und Österreich genehmigt.

2.2 Sportwetten: bet365 und bwin

Schleswig-Holstein vergab eine Lizenz für bet365 als Online-Sportwettenanbieter. Das Unternehmen wurde 1974 in England gegründet und ist mit zehn Millionen Kunden einer der führenden Sportwettenanbieter in England, Spanien, Gibraltar und Italien. Bwin konnte sich ebenfalls eine Lizenz aus Schleswig-Holstein sichern. Mit Sitz in Gibraltar, das als Steueroase gilt, konnte das Unternehmen seine Online-Dienste weiter ausbauen. Mehr als sieben Millionen Deutsche sind Kunden des ursprünglich österreichischen Unternehmens. Anbieter der europäischen Union können sich auf die Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofes berufen, die Online-Sportwetten für europarechtskonform halten.

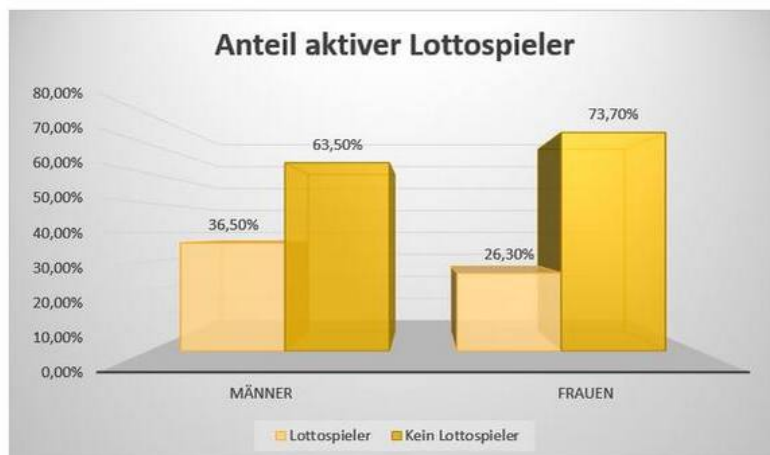
2.3 Der Lotto- und Totoblock

In Deutschland ist und bleibt das Monopol auf Lotto-Spiele beim Staat. 2013 machte der Block, der sich aus den Landesgesellschaften zusammensetzt, rund sieben Milliarden Euro Umsatz.

Die führenden Produkte des Blockes sind:

- Lotto
- ODDSET (Sportwetten)
- Toto (Sportwetten)
- GlücksSpirale
- KENO

Das Unternehmen selbst kritisiert die Liberalisierung des Marktes und die Vorschläge der EU-Kommission, die zu wenig Hilfe bei illegalen Glücksspielen im Internet leisten würden.



Der Staat erhält jährlich rund 1,5 Milliarden Euro Steuereinnahmen aus dem Lotteriewesen. 23 Prozent des Gesamtaufkommens der Lottogelder geben die Gesellschaften als Konzessionsabgaben wieder ab. Dies sind zweckgebundene Gelder und unterstützen das Gemeinwohl, wie Sportstätten oder Umweltprojekte. [Ausführliche Informationen dazu gibt es auf dieser Seite.](#)

2.4 Casinos Austria International

Das staatliche Unternehmen unterhält zwölf Casinos in Österreich. Der Umsatz lag 2013 bei über 3,5 Milliarden Euro. 2014 vergab Österreich zwei Casino-Lizenzen an private Anbieter.

Casinos Austria International machte wegen Geldwäschevorwürfen deutliche Verluste, bietet jedoch weiterhin 35 Casinos und Spielotheken in vierzehn Ländern an. Darüber hinaus besitzt es Online-Spieleplattformen und beliebte Video-Lottery-Terminal-Outlets. Insgesamt erhielt das Finanzministerium 530 Millionen Euro über Steuern und Abgaben, die wie in Deutschland für das Gemeinwohl einzusetzen sind.

2.5 Spielbanken Deutschland

76 Spielbanken sind in Deutschland gelistet, davon 28 Automaten-Casinos. 22 Spielbankgesellschaften unterhalten diese. Über 290 Millionen Euro gingen als Steuern und Abgaben an das Finanzministerium.

Marktvolumen	Spielbanken	Spielhallen und Gaststätten
Spieleinsatz	6.156 Mio. Euro	18.080 Mio. Euro
Steuern und Abgaben	296,5 Mio. Euro	1.140,5 Mio. Euro
Davon:		
Zweckbindungen	76,51 Mio. Euro	
Spielbankgemeindeanteil	55,90 Mio. Euro	
Allgemeine Deckung	63,75 Mio. Euro	479,5 Mio. Euro

Foto: Grafik von <https://gluecksspiel.uni-hohenheim.de/>

Viele Casinos kämpfen durch den Boom der Online Casinos um ihre Kunden. Ein weiteres Problem sind strenge Rauchverbote, welche Stammspieler abhalten, die Spielbanken aufzusuchen. Durch die geänderten Vorgaben sehen viele Casinos weitere Verluste auf sich zu kommen. Eine Studie der Universität Hamburg bestätigt jedoch, dass die vorgesehenen Spielsperren nützlich sind und helfen, Spielsucht zu bekämpfen. [Weitere Informationen gibt es in der folgenden Veröffentlichung.](#)

3. Online-Casinos

3.1 Rechtslage

Online Glücksspiele wie Poker, Roulette und Co. verbot die deutsche Gesetzgebung 2009, da der Anstieg der Anbieter stark gewachsen war. 2012 änderte sich dies, denn mit dem neuen Gesetz gibt es zumindest Konzessionen für Online Sportwetten und Online Lotto. Dies gilt jedoch nur für kontrollierte und staatlich geprüfte Unternehmen. 20 Lizenzen für weitere Online-Anbieter sollen ebenfalls möglich sein, sind jedoch noch nicht durchgesetzt. Online Glücksspiel mit Geldeinsatz ist in Deutschland weiterhin verboten, es existiert eine rechtliche Grauzone, wenn Anbieter ihren Sitz im Ausland haben, aber in Deutschland ihre Dienste anbieten.

3.2 Entscheidungen der Europäischen Union

Die EU will den Glücksspielmarkt kontrollieren und gleichzeitig den Wettbewerb so frei wie möglich gestalten. Die EU-Kommission empfiehlt verantwortungsvolle Werbung, Schutz von Kindern und Jugendlichen und größere Kontrollen für den Spieler. Der Europäische Gerichtshof entschied, dass Schleswig-Holsteins Alleingang nicht das Online Spielverbot der anderen Länder infrage stellte. Einige Länder erhielten Abmahnungen der EU-Kommission und müssen ihre Glücksspielgesetzgebungen überarbeiten. Die EU kritisiert die Einschränkung der Freiheit der Bürger, legale Dienstleistungen aus anderen EU-Ländern annehmen zu können. 20 weitere Länder besitzen Online-Glücksspielgesetze, die nicht mit EU-Recht konform gehen, unter anderem Deutschland.

3.3 Umstrittene Aspekte

Wichtigstes Argument aller Länder ist der Schutz von Spielern im Glücksspielmarkt. Besonders illegale Anbieter könnten große finanzielle Schäden verursachen und Abhängigkeiten fördern. Mit der staatlichen Kontrolle sei die Spielsucht-Prävention laut Regierungsvertretern besser möglich. Doch damit die Wettbewerbsfähigkeit nicht eingeschränkt ist, dürfen laut EU-Recht die Staaten kein Monopol über Glücksspiele besitzen. Dieser strittige Punkt ist bis heute nicht ausreichend geklärt, denn viele staatliche Anbieter fürchten um ihre Umsätze, aber auch um unzureichende Kontrollen bei der Liberalisierung des Marktes.

3.4 Weltweite Regelungen

In den USA regeln die Gaming Control Boards, Kontrollbehörden, die Einhaltung der Gesetze. Die Bundesstaaten sind jeweils für ihre Gebiete zuständig. 2006 verbot die USA Online Glücksspiele, das 2011 als legales Gesetz Einzug hielt. Doch je nach Bundesstaat sind Ausnahmeregelungen möglich, wie bereits in Nevada, New Jersey und Delaware.

In China ist Glücksspiel nur in der Sonderverwaltungszone Macau erlaubt. Online Casinos sind verboten, jedoch gibt es einige Grauzonen im Sportwettenbereich. Mexiko will sich an New Jersey orientieren und Online Lizenzen an die Casinos vergeben, die bereits herkömmliche Glücksspiele anbieten.

4. Zukunft der Glücksspiele

4.1 Gewinnerzielung versus Kontrolle

Der Europäische Gerichtshof kritisiert, dass in Deutschland die Suchtgefahr nicht bei allen Spielarten systematisch bekämpft werde und zu viel Werbung für Glücksspiel geschaltet sei. In Deutschland gibt es 264.000 Personen, die als pathologische Spieler gelten, also spielsüchtig sind. Weitere 275.00 Personen betreiben problematisches Glücksspiel. Die Gesetze müssen also Wettbewerbsfähigkeit des Marktes gewährleisten, aber gleichzeitig für ausreichenden Schutz der Spieler sorgen. Das ist bis heute noch nicht vollständig durchgesetzt. Eine Tendenz zur Öffnung der Märkte besteht jedoch, vor allem im internationalen Bereich.

4.2 Verlagerung ins Internet

Die Online-Märkte steigen immer weiter an. Vor dem Verbot nahmen Online Casinos über 800 Millionen Euro ein, vor allem Wetten und Poker waren sehr beliebt.



Foto: Grafik von <http://www.etc-lowtax.net/download/gmstudie.pdf>

Durch die neue Gesetzgebung wird sich die Anzahl vergrößern und wenn die EU weitere Gesetzänderungen verlangt, gibt es in naher Zukunft eine deutliche Öffnung des Marktes. Eine Kontrolle und Lizenzierung der Online Casinos wird viel Zeit in Anspruch nehmen.

4.3 Finanzielle Probleme der Bundesländer

2010 schrieben staatliche Glücksspieleinrichtungen zum ersten Mal rote Zahlen. Durch den Weggang vieler Spieler zu Online Angeboten, Wettbüros und ausländischen Anbietern, zieht es immer weniger Personen in die Spielbanken der Bundesländer.

Die staatlichen Spielbanken Bayerns erhielten 2011 deutliche Verluste im Umsatz, was zum Teil mit Zuschüssen aus dem Finanzministerium ausgeglichen wurde. Nur zwei der neun Spielbanken machten Gewinn, auch in Nordrhein-Westfalen und Berlin sind die Zahlen seit Jahren rückläufig. Deshalb wollen die Verantwortlichen die Konkurrenz der Spielhallen und des Internets weiter reguliert sehen.

4.4 Prävention von Spielsucht

Staatlich lizenzierte Einrichtungen müssen strenge Richtlinien erfüllen, wie zum Beispiel durch das Sperrsystem gefährdeter Spieler. Die Glücksspielabgabe müssen die Bundesländer ebenfalls zur Finanzierung der Suchtprävention und Suchtforschung nutzen. Die Lizenzen fordern aktive Suchtprävention ein, doch immer mehr junge Menschen gehören zu der gefährdeten Gruppe. Für Spielhallen gibt es noch kein Sperrsystem, obwohl fast 80 Prozent der Spielsüchtigen spielautomatensüchtig sind. Die aktuellen Maßnahmen gehen Verbraucherschützern noch nicht weit genug.

5. Fazit

Der Glücksspieländerungsstaatsvertrag hat den Glücksspielmarkt nur bedingt verändert. Dadurch, dass Schleswig-Holstein den Vertrag ebenfalls angenommen hat, befürchten viele privaten Anbieter ein weiter bestehendes Monopol der Glücksspiele. Trotz einigen Lockerungen im Sportwettenbereich bleibt der Online-Markt nicht reguliert. Die Suchtprävention kann nur dort erfolgreich sein, wo die Kontrolle transparent gestaltet ist. Dies ist bei Glücksspielautomaten oder im Internet bisher noch nicht erfolgt. Das EU-Recht ist darüber hinaus noch nicht überall durchgesetzt und viele Länder wollen an den eigenen Regeln festhalten. Die EU fordert, dass der Schutz der Spieler im Vordergrund stehen muss, besonders in Hinblick auf Kinder und Jugendliche. Der Glücksspielmarkt in Deutschland generiert pro Jahr 32 Milliarden Euro, der Staat erhält 1,7 Milliarden Abgaben und Steuern. Es wird also noch einige Umstrukturierungen brauchen, bis sowohl die Unternehmen, als auch die Verbraucherschützer und Spieler zufrieden gestellt sind.

„Karrieren Standards“, 09.10.2014



STATEMENT

„Wir investieren in unsere MitarbeiterInnen, denn sie sind zweifelsohne unser wertvollstes Kapital. Mit ihrem Können und Wissen tragen sie entscheidend dazu bei, dass NOVOMATIC auch in Zukunft stetig wächst und erfolgreich ist. Wir setzen daher auf ihre Aus- und Weiterbildung sowie auf ein positives Arbeitsklima, in dem Innovationen entstehen können.“

Mag. Harald Neumann
CEO NOVOMATIC AG

NOVOMATIC – ein Arbeitgeber für die Zukunft

Die NOVOMATIC-Gruppe ist mit mehr als 3,5 Milliarden Euro Umsatz im Jahr 2013 einer der größten integrierten Glücksspielkonzerne der Welt und beschäftigt weltweit rund 20.000 MitarbeiterInnen, davon 3000 in Österreich. Die vom Industriellen Prof. Johann F. Graf im Jahr 1980 gegründete Unternehmensgruppe verfügt über Standorte in 45 Staaten und exportiert Hightech-Gaming-Equipment in 80 Staaten. Mit der ADMIRAL Sportwetten GmbH gehört auch der mit 205 Standorten filialstärkste Sportwettenanbieter Österreichs zur NOVOMATIC-Gruppe.

Weltmarktführer durch Forschung und Entwicklung

Als einer der führenden Technologiekonzerne in Österreich hat sich NOVOMATIC bewusst gegen den Trend des Outsourcing entschieden. Die in der NOVOMATIC-Gruppe tätigen Unternehmen geben ihre wertvollste Ressource nicht aus der Hand, sondern produzieren alles, was man für Hightech-Geräte braucht, im eigenen Haus. Die Fertigungstiefe ist mit mehr als 90 Prozent ungewöhnlich hoch. Zentraler Bestandteil des Konzerns ist die Position als Trendsetter bei Forschung und Entwicklung. Der in 15 Technologiezentren in neun Ländern erarbeitete Vorsprung bei Design, Entwicklung, Produktion und Vertrieb von innovativem Gaming-Equipment hat dem Unternehmen in den vergangenen Jahren einen enormen Wachstumsschub beschert.

Gemeinsam erfolgreich. Weltweit.

Neben der technologischen Entwicklung spielen jedoch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Basis des langfristigen Erfolges die zentrale Rolle. Ganz nach unserem Motto „Gemeinsam erfolgreich. Weltweit.“ entwickeln wir Qualitätsprodukte und unterstützen Mitglieder der NOVOMATIC-Familie bei der Ausschöpfung ihres Potentials. Daher fördern wir sie durch eine zielgerichtete Aus- und Weiterbildung und unterstützen aktiv die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Bereichen und den Tochtergesellschaften. Wenn Sie vielfältige Aufgaben, ein herausforderndes Umfeld und eine individuelle Förderung erwarten, ergreifen Sie Ihre Chance unter careers.novomatic.com und verwirklichen Sie Ihre Karriere bei NOVOMATIC.

FACTBOX

- Maßgeschneiderte **Trainee-Programme** als idealer Einstieg
- Laufende, zielgerichtete Aus- und Weiterbildung in der **NOVOAcademy**
- Sicherung von qualifiziertem **Nachwuchs** durch optimierte **Lehrlingsausbildung**
- **Diversity** – Mitarbeiterinnen aus über 50 Nationen in Österreich
- **Vernetzung aller Tochtergesellschaften** durch das Intranet NOVONET

Kontakt

Angelika Autherit, MA
Personalmarketing, Recruiting & Trainees
NOVOMATIC AG
Wiener Straße 158, 2352 Gumpoldskirchen
E-Mail: aautherit@novomatic.com
Tel: +43 (0)2252/606 87 04 85
www.novomatic.com
careers.novomatic.com

NOVOMATIC

„www.yogonet.at“, 09.10.2014

Interview with David Orrick, firm's Director and Business Development, at G2E 2014

“Novomatic already has market-specific games for North America”



Max Lindenberg and David Orrick at Novomatic booth at G2E Las Vegas.

UNITED STATES | 09/10/2014

(US, exclusive Yogonet.com).- Novomatic presented its products last week at G2E Las Vegas. Yogonet interviewed David Orrick, Director of Communications and Business Development who talked about the arrival of the firm in the United States and their growth strategy for North America, among other issues. “We will press forward with our development programs in our usual, carefully planned, step by step manner,” Orrick said.

How was the show for Novomatic?

David Orrick: G2E this year for Novomatic has marked a very important event. It is the coming to reality of our American team and our ambitions for the North

American market. As you know very well from the pages of Yogonet, we've highlighted various things during the last 18 months or so, since we first established Novomatic Americas Sales, LLC in Florida. Since then, we've been on a gradual progression leading up to G2E this year. Here in Las Vegas we presented our team, we presented the fact that we have licenses in place, with more to come, we highlighted the fact that we have product approvals, with more to come, and we highlighted most significantly the fact that we have machines actually placed on locations in the State of Illinois, in the VGT market. We are licensed in Illinois both for VGT and also for the riverboat casinos. We've also opened an office in Chicago, which is the headquarters for our VP of Sales for North America, Rick Meitzler, so he has a satellite team right there, and we also have our main headquarters in Deerfield Beach, Florida.

So bringing all of those things together, we waited to the first day to see the reaction of the American visitors to G2E, and the reaction was warm, was extremely welcoming. It was, of course, expected ahead of time by the visitors, but the nicest comments that we had were from actual customers and potential customers looking at our machines. So the show for Novomatic is fantastic, not just for North America but for our international markets, too. We had many visitors from Latin America, Europe and Asia. As a global meeting place G2E is one of the two top shows in the world; the other one of course is ICE in London. We are proud to be here, we are pleased to be here and we are having a very successful show.

ADVERTISEMENT

Which is the strategy to grow in North America?

David Orrick: The simple answer to that question is 'step by step'. Everybody knows and understands that arriving into the North American market takes a lot of time and a lot of effort, because being a heavily regulated market as it is, the licensing program takes time, the approvals program takes time and you have to have a strong commitment from day one. But this is not going to happen tomorrow or next week, or next month. It will build exponentially. So that is the process that we've started, we are excited about it, we are committed with it, we are here, and now everybody knows that we are here, they know what we have to offer and we will now press forward with our development programs in our planned step by step manner.

Are you planning to develop any particular games for US?

David Orrick: We already have some market-specific games for the North American market. The VGT market, for example, in Illinois, has a very close similarity to markets in Europe and in other areas, which are very familiar, it's a limited payout market, and therefore the games have to be fine-tuned to those regulations. We already have specific game mixes for the North American markets and more of those will be developed. We've worked quite extensively with focus groups in Illinois, in Michigan and also in California, because the people that we are most interested in hearing from are the people that will ultimately be our customers. They tell us what they want and we work to successfully provide what they want so, yes, the progress of the development program will absolutely continue.

There have been many mergers and acquisitions in the sector. What is your opinion on the matter?

David Orrick: Well, I think we should consider the current position of the market. As you said, the situation within the US market and US companies is one of some confusion. The market is in a transitional stage, and this fact can eventually create success for those companies that have merged. But what it also creates is opportunity; it allows the American operators to look at the landscape that's been created. Some of them really don't have so many producers offering them products. The strategies of those integrated companies will of necessity be different, and it thus opens the door to other possibilities. Previously, and without mentioning any names, the American operators were focused on a relatively small number of major producers. Now, as the circumstances with those companies have changed, operators have to look a bit further, maybe they have to be more creative, and if they want creativity, and they want innovation, they can now look at Novomatic. That's one of the reasons that we are here, to demonstrate the innovation that we've become famous for over the last years. And now it's time to bring those skills and those applications to the North American market. As I said, it won't happen immediately, but it will definitely happen, and in a timely manner.

LIZENZENSTREIT

„Rien ne va plus“ am Wiener

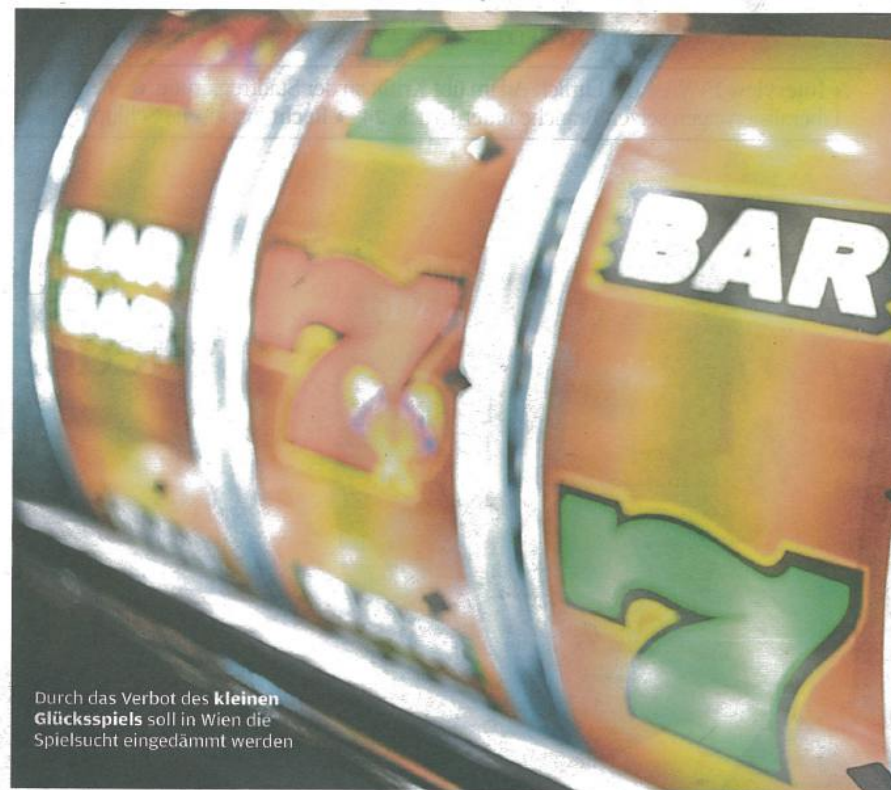
Sowohl bei Automatenbetreibern als auch bei den Casinos gibt es Streit um Konzessionen. Branchenkenner bezweifeln, dass das Verbot des Kleinen Glücksspiels 2015 tatsächlich umgesetzt wird.

VON CLAUDIA PEINTNER

Ab ersten Jänner wird vieles beim Alten bleiben. Eigentlich sollte in Wien dann das kleine Glücksspiel verboten sein, in sogenannten Automaten-Lokalen, aber auch in Gasthäusern. Dass beispielsweise in der Reinprechtsdorferstraße Spielkabinen geschlossen bleiben oder der Glücksspielkonzern Novomatic seinen Standort im Böhmisches Prater aufgibt, glaubt in der Branche aber niemand.

Wahrscheinlicher ist folgendes Szenario: Die Automaten werden stehen bleiben. Die Betreiber werden abwarten. Irgendwann wird dann die Finanzpolizei ausrücken. Beschlagnahmung. Die Fälle landen beim Gericht, und es wird ausjudiziert. Jahre vergehen, ohne dass etwas passiert.

Zur Vorgeschichte: Durch eine Gesetzesnovelle aus dem Jahr 2010 ist das AutomatenSpiel nicht mehr Ländersache, sondern im Bundes-Glücksspielgesetz (GSpG) geregelt. Die Länder konnten in einer Übergangsfrist selbst entscheiden, ob sie es erlauben und gegebenenfalls Lizenzen vergeben. Während Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark und das Burgen-



Durch das Verbot des kleinen Glücksspiels soll in Wien die Spielsucht eingedämmt werden

land das AutomatenSpiel mit einem eigenen Landesgesetz neu geregelt haben, fehlt ein solches in Wien. Das heißt, es gibt 2015 keine Möglichkeit, Einzelaufstellungen im Gastgewerbe zu betreiben. Auch Spielhallen mit mindestens 15 Automaten sind nicht möglich. Theoretisch.

Konzessionen bis 2020

In der Bundeshauptstadt gibt es laut dem Beratungsinstitut Kreutzer Fischer & Partner etwa 540 Standorte und rund 2700 Automaten. Obwohl das AutomatenSpiel nun eigentlich Bundessache ist, basieren die Genehmigungen der Geräte noch auf Landesgesetzen der Stadt Wien. „Viele Automatenbetreiber haben Konzessionen, die bis 2020 oder unbefristet gel-

ten“, sagt Helmut Kafka vom Automatenverband. Für ihn steht fest: „Wird der Weiterbetrieb mit länger laufenden Konzessionen ab dem 1. Jänner 2015 verhindert, widerspricht das der Gesetzgebung des Verfassungsgerichtshofs.“

Im Oktober werden Automatenbetreiber bei der MA 36 mindestens 20 bis 30 Anträge auf Fest-

stellung einbringen, kündigt Kafka an. Diese sollen sicherstellen, dass die Automaten mit länger laufenden Konzessionen auch über das Jahresende hinaus weiter bestehen können. Das Magistrat hat dann sechs Monate Zeit zu reagieren. Das Ressort von Umweltstadträtin Sima ist deshalb zuständig, weil dort auch das Veranstal-



Glücksspielmarkt



BEGRIFFE

■ **Das kleine Glücksspiel** betrifft Automaten in Cafés, Gasthäusern oder Spielhallen mit einem maximalen Spieleinsatz von einem € (Einzelaufstellung) beziehungsweise zehn € (Spielhallen). Die Gewinnobergrenzen liegen bei 1000 € bzw. 10.000 €. Nach Einwurf einer Münze und Tastendruck startet am Bildschirm eine Abfolge von Symbolen. Das Gerät entscheidet per Zufall über Verlust oder Gewinn.

■ **Einarmige Banditen:** Der Name soll signalisieren, dass er dem Benutzer wie ein Bandit das Geld aus der Tasche zieht, sobald man seinen Hebel betätigt. Auch wenn der Begriff noch häufig als Synonym für das kleine Glücksspiel verwendet wird, sind die mit Hebel betriebenen Automaten seit den frühen 80er-Jahren in Österreich nicht mehr im Einsatz.

■ **Videolotterieterminals (VLTs)** entsprechen äußerlich den klassischen Glücksspielautomaten. Im Gegensatz zu den konventionellen Geräten entscheidet nicht das Gerät selbst, sondern der Zufallsgenerator eines zentralen Rechners über Gewinn oder Verlust.

tungswesen, darunter auch das „Kleine Glücksspiel“, angesiedelt ist. Oder etwa doch nicht? Auf die Frage, ob in Wien das Automatenverbot erst später kommen könnte beziehungsweise die Übergangsfrist verlängert wird, heißt es im Büro Simar: „Diese Angelegenheit liegt in der Kompetenz des Bundes“.

Aus dem Finanzministerium heißt es, es seien derzeit keine Änderungen zum Thema Glücksspiel geplant. Sollten die Automaten nach Jahresende nicht vom Markt genommen werden, seien „die zuständigen Verfolgungsbehörden verpflichtet, gegen solche Verdachtslagen von verbotenen Ausspielungen mit Beschlagnahme, Einziehung, Betriebsschließung und verwaltungsstrafrecht-

lich vorzugehen“, so eine Ressortsprecherin.

Dass mit Jahresanfang die viel kritisierten Zockerbuden in der Bundeshauptstadt verschwinden, glaubt der Marktanalyst Andreas Kreutzer nicht: Nur 15 Prozent aller Standorte mit Glücksspiel-

Automaten seien reine Spiellokale. „Glücksspiel-Automaten stehen überwiegend in Wettbüros und Gastronomiebetrieben. Die bisherigen Automatenbetreiber werden kurzfristig auf Wettautomaten (diese fallen unter das Sportwettengesetz, Anm.) oder auf Automaten mit einem Einsatz von mehr als zehn € (diese fallen nicht unter das kleine Glücksspiel, Anm.) umstellen“, ist Kreutzer überzeugt. Der eigentliche Zweck des Glücksspielverbotes, die Eindämmung der Spielsucht-Gefahr, werde verfehlt. Im Gegenteil: Die Spieler werden auf andere Glücksspielangebote, etwa Onlinegaming, oder auf Angebote mit höheren oder unlimitierten Einsätzen umsteigen. Dadurch sei in Wien künftig sogar mit einer Aus-

weitung der Spiel- und Wetteinsätze im Ausmaß von 100 Millionen € zu rechnen, so Kreutzer. Was jedenfalls schrumpfen wird, sind die Einnahmen für das Landesbudget. Denn durch das „Aus“ für Glücksspiel-Automaten verliert Wien Steuereinnahmen von rund 45 Millionen €.

Verschwörungstheorien

In Branchenkreisen kursieren indes bereits Verschwörungstheorien. Die Erste: Einzelne Politiker würden versuchen, in Wien den Automatenmarkt für die Casinos Austria freizuschaukeln. Unter der Marke Winwin betreiben diese an 13 Standorten österreichweit rund 800 Terminals. Winwin hat eine Lizenz für ein bundesweites Automatenglücksspiel. Als Inhaber- ►

„
Im Oktober werden
Feststellungsanträge
eingebracht

HELMUT KAFKA
SPRECHER
AUTOMATENVERBAND

► rin der einzigen Lotterielizenz darf sie sogenannte Video Lotterie Terminals betreiben. Konzernsprecher Martin Himmelbauer stellt die Verschwörungstheorie in Abrede. Aktuell habe man sechs neue Standorte beim Finanzministerium beantragt. Wien sei nicht dabei. „Der Markt in Wien ist derzeit mit Automaten zugestuft, wir werden, so wie in anderen Bundesländern auch, die weiteren gesetzlichen Rahmenbedingungen abwarten.“

Expansion von Winwin

Faktum ist: Für die Casinos Austria sind die Lotterie-Terminals ein Wachstumstreiber. Der Umsatz mit den Videolotterieterminals betrug 2013 rund 551,21 Millionen €, ein Fünftel mehr als das Jahr zuvor. Die gesamte Gruppe setzte 2013 rund 3,5 Milliarden € um. Die Expansion der Winwin-Schiene soll fortgesetzt werden. Um das dafür notwendige Kapital aufzubringen, soll laut „Die Presse“ der israelische Berater Tal Silberstein dabei sein, einen Fonds aufzustellen, der in erster Linie Geld für die Video-Lotterie sammeln soll.

Ein weiterer Grund, warum die Casinos Austria auf das Lotteriegeschäft setzen: Sie haben bei der Vergabe der Konzessionen für drei neue Spielbanken in Wien und Niederösterreich gegen die Novomatic und die Stadtcasinos Baden/Gaaiselmann verloren. Eine Beschwerde gegen den Bescheid des Finanzministeriums liegt beim Bundesverwaltungsgericht. Mit einer Entscheidung wird bis Ende Jänner gerechnet. Den Mitbewerbern sind solange die Hände gebunden.



Das Novomatic Casino Admiral im Prater bietet 400 Spielautomaten – in den nächsten Jahren soll dort ein Vollcasino entstehen



„Es erfolgt keine Eindämmung der Spielsucht-Gefahr“

ANDREAS KREUTZER
GESCHÄFTSFÜHRER
KREUTZER FISCHER &
PARTNER

Der Glücksspielkonzern Novomatic betreibt in Wien derzeit im Wiener Prater, im Böhmisches Prater und in Admiralfilialen mehr als tausend Automaten. Der Plan, die Automatenhalle im Wiener Prater mit rund 400 Geräten in ein Casino umzubauen, hängt derzeit in der Luft. Ebenso die Frage, wie es mit dem Automatencasino im Böhmisches Prater weitergeht. Da die künftige Bewirtschaftung Wiens im Rahmen des landesgesetzlich geregelten Glücksspiels offen ist, könne man diese Fragen nicht beantworten, heißt es vom Gumpoldskirchner Unternehmen.

Eintritt mit Fingerabdruck

Wirtschaftlich steht Novomatic gut da: Der Umsatz des Glücksspielkonzerns stieg im Geschäftsjahr 2013 um 9,6 Prozent auf 1,684 Milliarden €. Und es wird auch investiert. Seit einigen Wochen stattet Novomatic Wiener Wettlokale mit sogenannter Fingerabdruck-Technologie aus. Das Novomatic Biometric System findet man bei Eingangstüren, Cashterminals oder an Automaten. Es handle sich um eine zukunftsträchtige Technologie, die natürlich weiterentwickelt wird, heißt es von Novomatic. Genaue Summen wolle man nicht nennen.

Branchenkenner fragen sich indes: Was bringt diese Investition, wenn in 90 Tagen die Übergangsfrist im Glücksspielgesetz für Wien abläuft? Und hier beginnt Verschwörungstheorie Nummer zwei: „Was wissen die, was wir nicht wissen?“, rumort es.

» Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at

Kritik. Gesetze zwischen Sucht und dem großen Glück

„Eine legislative Generalsanierung des Glücksspielgesetzes wäre wichtig. Zu viel ist in den letzten Jahren aufgrund der drei Novellen 2010 schief gelaufen“, heißt es aus heimischen Rechtskreisen.

Seit 2010 ist das Automaten-spiel nicht mehr Länder-, sondern Bundessache. Jedes Bundesland konnte in einer Übergangsfrist selbst entscheiden, ob es dieses Spiel erlauben und gegebenenfalls Lizenzen vergeben will. In Wien habe man es verabsäumt, das Verbot gesetzlich festzulegen und es mit dem Bundes-

gesetzgeber abzustimmen, kritisieren Rechtsexperten. Dem Verbot in Wien ist lediglich ein SPÖ-Parteitagsbeschluss aus dem Jahr 2011 vorangegangen.

Negativ gesehen werden auch Einzelaufstellungen von Automaten, wie sie ab 2015 weiterhin in Niederösterreich, Kärnten, der Steiermark oder dem Burgenland möglich sind. Sie würden sich einer Kontrolle entziehen und es gebe keine Vorkehrungen gegen Spielsucht, betonen mit dem Glücksspielgesetz vertraute Personen. Besser seien kontrollierte Sammlaufstellungen in einer

Spielbank (Casino) oder einer Automatenhalle. Generell seien die Grenzen für Einsatz und Gewinn in Österreich viel zu hoch. Durch die GSpG-Novelle 2010 wurde etwa der Höchsteinsatz an Automaten von 50 Cent auf 10 € und der maximale Gewinn von maximal 20 € auf jetzt 10.000 € erhöht.

„Schleifige Vergabe“

Österreich musste 2010 infolge eines EuGH-Urteils seinen Glücksspielmarkt öffnen und die bis dahin an den Casinos-Austria-Konzern vergebenen Konzessio-

nen erstmals europaweit aus-schreiben. Die Vergabe der drei neuen Casinolizenzen für Wien und Niederösterreich im Juli (bisher waren zwölf Spielbanken genehmigt) stößt bei vielen Rechtsexperten ebenfalls auf Kritik: Einige rechnen damit, dass mindestens zwei der Bescheide aufgehoben werden. Die Begründung auf 200 Seiten sei schleifig verfasst und schwer nachvollziehbar; Spielerschutzkonzepte seien zu wenig berücksichtigt worden, so die Kritik. [clp]

» claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at

„Kurier“, 08.10.2014

Illegales Glücksspiel: Lokal wurde nun behördlich geschlossen

VON JULIA SCHRENK

Traismauer.

Ein Automatenlokal eröffnete ohne Genehmigungen. Die Finanzpolizei ist informiert.

Vor knapp einer Woche hat das Automatenlokal in der Venusberger Straße in Traismauer (Bezirk St. Pölten-Land) eröffnet. Direkt im Wohngebiet, nur wenige hundert Meter von der Volks- und der Neuen Mittelschule entfernt. Insgesamt fünf Spielautomaten stehen dort. Allerdings illegal. Denn dem Betreiber des Lokals soll die Glücksspiellizenz fehlen. Und nicht nur das: Auch die nötige Betriebsanlagengenehmigung sollen nie bei der zuständigen



PRIVAT

Fünf Spielautomaten wurden illegal in diesem Lokal in Traismauer aufgestellt. Genehmigungen fehlen

Behörde, der Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, eingeholt worden sein.

Die hat jetzt laut Bezirkshauptmann Josef Kronister eine „Verfahrensordnung“ nach dem Gewerbeamt eingeleitet. Das heißt, der Betreiber wurde behördlich darüber informiert, dass er „unverzüglich die erforderlichen Bewilligungen einzubringen“ hat. Bis dahin hat die Bezirkshauptmannschaft die gewerbliche Tätigkeit, al-

so die Ausschank von Getränken und das Verabreichen von Speisen, verboten.

Keine Lizenz

„Es dürfte sich hier um illegales Glücksspiel handeln“, sagt Hermann Priller vom Büro der zuständigen Landesrätin Elisabeth Kaufmann-Bruckberger (Team NÖ). Denn Lizenzen werden in Niederösterreich nur noch an das Unternehmen Admiral vergeben und nur ab mindestens

zehn Spielautomaten. Laut Florian Liehr, Sprecher des für die Lizenzvergabe zuständigen Landesrates Karl Wilfing, hat der Betreiber aus Traismauer keine Lizenz. Die Finanzpolizei ist informiert.

Ausschusssitzung

In Traismauer hat nun der zuständige Stadtrat Lukas Leitner (Liste MIT) präventive eine Sitzung des Wirtschaftsausschusses einberufen. Dort soll – wenn es nach Leitner geht – eine negative Stellungnahme an die zuständigen Behörden formuliert werden. Denn – sollte es wider Erwarten doch zu einem Genehmigungsverfahren kommen – würde eine Nicht-Stellungnahme der Gemeinde als Zustimmung gewertet werden. „Wir brauchen hier aber sicher kein weiteres Spielautomatenlokal“, sagt Leitner.

„NÖN“, 08.10.2014

OHNE KARTE KEIN VERGNÜGEN.

Worauf es in Niederösterreich ankommt:

Die ADMIRAL-Card, eine umfassende Weiterentwicklung der bewährten NOVOCARD, ist ein modernes und mit wissenschaftlicher Expertise entwickeltes Zutrittsystem für Automatenhallen und bietet Spieler- und Jugendschutz auf höchstem Niveau.

18 Zutritt ab 18 Jahren



* Alle Automatenhallen in Niederösterreich finden Sie auf www.admiral-entertainment.at oder www.admiral.at.

ADMIRAL – ein Unternehmen der NOVOMATIC-Gruppe

„OTS“, 07.10.2014

I-New Unified Mobile Solutions zeichnet Kooperation mit smartspace.

Utl.: I-New Unified Mobile Solutions AG vereinbart
Technologie-Kooperation mit virtuellem Netzbetreiber
smartspace GmbH aus Österreich. =

Mattersburg (OTS) - I-New Unified Mobile Solutions AG gehört zu den weltweit führenden Anbietern virtueller Mobilfunksysteme (Mobile Virtual Network Operator - MVNO). I-New ermöglicht Unternehmen, trendgerechte und umfassende Mobile Services an seine Endkunden ohne eigenes Mobilfunknetz anzubieten. Dabei wird die technologische Infrastruktur zur Erfassung von Kundendaten, zur Verwaltung von Gesprächs- und/oder Datenguthaben bei Prepaid-Modellen, zur Erstellung von Rechnungen, zur Inkassodurchführung und zur Durchführung zielgerichteter Marketing- und Vertriebsaktivitäten sowie zur umfassenden Kundenbetreuung mittels integriertem CRM zur Verfügung gestellt und betreut. Das Kernprodukt der I-New Unified Mobile Solutions AG ist eine flexible und skalierbare MVNO Kompaktlösung, die weltweit hinsichtlich Flexibilität, Implementierungs-Vorlaufzeiten, Kosteneffizienz (in Anschaffung und Betrieb), Konvergenz und Attraktivität unerreicht ist. Das Unternehmen wurde daher vom Global MVNO Industry Award 2014 auch als "Best Solution Provider" ausgezeichnet. Die innovative Technologie-Plattform eignet sich auch für die Betreuung gleichzeitig mehrerer MVNOs, wodurch sie Mobile Virtual Network Enabler-Modelle (MVNE) ermöglicht. Dieser herausragenden Technologie bedient sich die in Traiskirchen (Niederösterreich) ansässige smartspace GmbH, um angehende österreichische MVNOs mit allen notwendigen Produkten und Services für einen nachhaltigen Markterfolg im Mobile Business zu versorgen. Die Gründer der smartspace konnten in den letzten Jahren bereits MVNO-Modelle erfolgreich platzieren und wollen die umfassenden Potentiale des Markts zukünftig noch erfolgreicher konvertieren. "Die I-New-Technologielösung ist für unser Business-Modell die Best Solution. Die Leistungsfähigkeit der I-New-Plattform, definiert durch die Kombination aus innovativer Technologie und zukunftsweisendem Services, erlaubt es smartspace-Kunden zukunftsweisendes Mobilfunk-Engagement in ihre bestehenden Geschäftsmodelle mit größtmöglicher Servicebreite, Kundennähe, Flexibilität, Skalierbarkeit, mit geringen Vorlaufzeiten und Markteintritts-freundlichem Investments zu platzieren. Das macht uns wie auch unsere Kunden deutlich wettbewerbsfähiger.", kommentiert

smartspace GmbH Geschäftsführer Jörg Bauer die Entscheidung zu Gunsten der engen Kooperation mit I-New Unified Mobile Solutions.

Zwtl.: Über I-New Unified Mobile Solutions AG:

Die I-New Unified Mobile Solutions AG gehört zu den global führenden Mobilfunktechnologie-Anbietern. Mit rund 170 Mitarbeitern entwickelt I-New innovative Produkte und -Services für Unternehmen, die vom globalen Makrotrend zu Gunsten mobiler Anwendungen durch Integration in bestehenden Geschäftsmodelle nachhaltig profitieren wollen. Die I-New-Technologie wurde von der weltweiten MVNO-Industrie als "Best Solution 2014" ausgezeichnet und wird von führenden Unternehmen aus Handel, Telekommunikation oder Lifestyle weltweit eingesetzt. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Mattersburg gehört mehrheitlich zur Novomatic Group und betreibt Büros in der Slowakei, in Ungarn, Mexiko, Chile, Kolumbien und in Brasilien.

Zwtl.: Über smartspace GmbH:

smartspace als virtueller Netzbetreiber (MVNE) ermöglicht branchenfremden Unternehmen den unkomplizierten Einstieg in das Mobilfunk-Business. Die Kunden profitieren dabei von der jahrzehntelangen Erfahrung des Teams in der Mobilfunkbranche und haben gleichzeitig Zugriff auf ein umfangreiches Partner-Netzwerk in den Bereichen Technik, Telekomrecht und Kundenservice. smartspace bietet eine Reihe von Dienstleistungen für Entwicklung und Betrieb mobiler Services. Geringe Anfangsinvestitionen, ein erfolgsabhängiges Abrechnungsmodell und customer ownership bilden die Eckpfeiler eines attraktiven Geschäftsmodells.

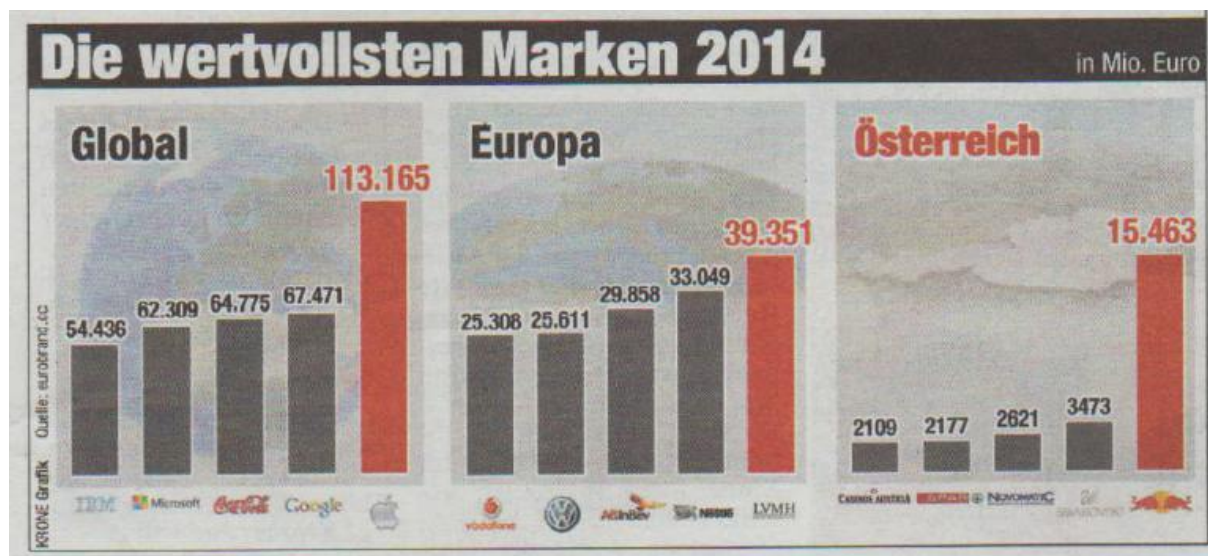
~

Rückfragehinweis:

I-New Unified Mobile Solutions AG
Am Anger 1, A-7210 Mattersburg
Tel.: +43 (2626) 20720
Herbert Reinisch
VP Marketing & Corporate Communications
E-Mail: herbert.reinisch@i-new.com

~

„Kronen Zeitung“, 07.10.2014



„www.wettanbieter.cc“, 07.10.2014

Eintracht Norderstedt und Admiral Sportwetten beschließen Sponsorschaft

7. Oktober 2014 / wettanbieter-news



Und einmal kommt es zu einer Zusammenarbeit zwischen einem Fussballverein und einem Wettanbieter. Dieses Mal heißt die Paarung **Eintracht Norderstedt** und Admiral Sportwetten. Damit geht es für den österreichischen Wettanbieter in die Regionalliga. Sicherlich ist es für beide Seiten attraktiv, da Sport und Sportwetten eng miteinander verwandt sind. In Norderstedt wird die bisher

einzigste deutsche Filiale von [Admiral Sportwetten](#) betrieben. Damit profitiert Admiral auch noch von der Lizenz in Schleswig-Holstein. Als Sponsor ist der Wettanbieter aber auch schon für größere Teams wie Sturm Graz oder Hannover 96 aktiv.

Bei der gesamten Lizenzvergabe für alle Bundesländer im September konnte **Admiral Sportwetten** eine Konzession erhalten, auch wenn die endgültige Abwicklung derzeit noch auf sich warten lässt. Dennoch genießt Admiral damit doch ein gutes Stück Rechtssicherheit, was anderen Anbietern so nicht sagen können. Die endgültige Vergabe steht noch aus, denn längst steht noch nicht fest, ob es [nur bei diesen zwanzig Namen bleiben wird](#). Unterlegene Bewerber versuchen derzeit ihr Glück vor Gericht. Das ist auch deshalb interessant, da einige von ihnen auch als Sponsoren in Deutschland aktiv sind. Die Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Wettanbietern gilt als eine gute Kombination, von der beide Seiten profitieren können.

„Games & Business online“, 06.10.2014

06.10.2014 12:13

SPD-Bundestagsabgeordnete will die Branche verstehen

Lothar Binding (SPD) besuchte Weinheimer Spielhalle



Wie die Rhein-Neckar-Zeitung berichtete, besuchte der SPD-Bundestagsabgeordnete Lothar Binding Anfang Oktober die Weinheimer Spielhalle "Novolino". Binding bekannte sich zum Abschluss des Besuchs dazu, dass er "ambivalent sei".

In der Rhein-Neckar-Zeitung heißt es weiter: "Man muss um Geld spielen, der Automat akzeptiert keine Karten", erklärt Oliver Kuhn. Er arbeitet bei "Extra-Games

Entertainment" in Pfullendorf, einer Tochter des Automatenherstellers "Löwen-Entertainment" in Bingen. "Ich will die Branche verstehen lernen, mir ein Bild machen", sagt der SPD-Bundestagsabgeordnete und fängt damit erstmal am Gerät an.

Der "Crown Slant" ist einer von 36 Automaten, die der Hallenbetreiber vom Hersteller mietet. Dafür zahlt er jeden Monat pro Maschine 200 Euro und zusätzlich bei Neuanschaffungen eine Sonderzahlung. "Nicht zu vergessen die Personalkosten", listet Stefan Bauer auf, Präventionsbeauftragter von "Extra Games": Fünf Vollzeit- und zwei Teilzeitkräfte arbeiten im "Novolino", das täglich von 6 bis 24 Uhr geöffnet hat; zwischen 80 und 100 Besucher kommen jeden Tag.

Und dann die Steuern: 18 Prozent Vergnügungssteuer führt der Betrieb an die Stadt Weinheim ab, das sind jeden Monat zwischen 15.000 und 20.000 Euro. Die Halle arbeitet mit Konzession, darauf heben Bauer und seine Mitstreiter immer wieder ab, wollen sich abgrenzen gegen die Grauzone aus Kriminalität und Illegalität, die die Branche in Verruf gebracht hat. Also: kein Alkohol, nur zugelassene Geräte, Ausweiskontrollen und Überprüfungen, ob jemand Hausverbot oder eine "Selbstsperrung" über sich verhängt hat.

Die Runde ist jetzt beim Thema Spielsucht: 0,5 bis 1,2 Prozent aller Personen, die regelmäßig spielen, sagt Daniel Henzgen von "Löwen Entertainment", seien "gefährdet". Die Mitarbeiter würden geschult, solche Gäste zu identifizieren, Psychologen würden regelmäßig kommen und Spielsüchtige wenn nötig direkt zur Beratungsstelle bringen: "Wir machen einen erheblichen Aufwand für einen verschwindend geringen Teil der Spieler", sagt Henzgen.

Neben dem Verständnis, um das die Spiele-Hersteller bitten, geht es ihnen auch darum, auf eine für sie kostenträchtige Neuregelung aufmerksam zu machen. Bis zu einem Stichtag in drei oder vier Jahren müssten bundesweit alle 265.000 Geräte ausgetauscht werden, berichtet Jutta Keinath vom Automatenverband "Forum" in Berlin: "Das sind enorme Investitionen, die Fristen sind deutlich zu kurz." Auch hier geht es um Spielsucht: Der Gesetzgeber zielt auf längere Spieldauern, geringere Gewinne und Verluste - 60 statt wie jetzt 80 Euro pro Stunde - und die "Stärkung des Unterhaltungscharakters". Zumindest der ist bei "Sizzling Hot" ausbaufähig: Nach wenigen Augenblicken ist das Spiel beendet. Binding hat zugehört, zeigt hier und da Verständnis, bekennt aber schließlich: "Ich bin ambivalent."

Quelle: Rhein-Neckar-Zeitung